



Rechenzentren wie dieses von Google sind riesige Anlagen. Tausende Ventilatoren leiten die heiße Luft in eine Kühlinheit. Das grüne Licht stammt von den Status-Lämpchen der Server.

Foto: Google/dpa

# „Grundlage für die liberale Demokratie“

Ein Gespräch über die Verteidigung der Privatsphäre und die Bedeutung der Freiheit in der digitalen Welt

**Ingolstadt (DK)** Geräte, die wir am Körper tragen, spähnen uns aus. Wir veröffentlichen private Informationen in sozialen Netzwerken. Und Firmen wie Google scheinen mächtiger zu sein als nationale Regierungen. Ein Gespräch über den Wert von Privatsphäre in der digitalen Welt und die Bedeutung von Freiheit mit Max-Otto Baumann vom John Stuart Mill Institut in Heidelberg.

*Smartphones, die alle nur denkbaren Informationen ihrer Besitzer „nach Hause“ funken, vollständige Auswertung der digitalen Kommunikation und des Konsums – wie konnte es so weit kommen?*

**Max-Otto Baumann:** In der digitalen Revolution greifen drei Faktoren auf relativ reibungslose Weise ineinander: Technik, Wirtschaft, Mensch. Durch die Miniaturisierung der Endgeräte dringt das Internet bis in die Ritzen unseres Lebens ein. Für die Wirtschaft ist der Datenhandel ein lukratives Geschäft, und das Internet und seine Anwendungen bedienen grundlegende menschliche Bedürfnisse nach Kommunikation, Vernetzung und Bequemlichkeit. Die Politik war bislang kein nennenswerter Faktor.

*Warum sind persönliche Informationen so wertvoll für die Unternehmen?*

**Baumann:** Profilbildung erlaubt eine individualisierte und damit effizientere Werbung. Darüber hinaus kann, wer den Kunden und seine jeweilige Situation kennt, dasselbe Produkt auch teurer verkaufen: Von Apple-Nutzern nimmt man zum Beispiel an, dass sie wohlha-

bender sind und sich guten Stil etwas kosten lassen; für sie kann ein Produkt schon mal doppelt so teuer sein wie für einen Lenovo-Nutzer.

*In der Debatte zwischen Datenschützern auf der einen und Firmen oder Geheimdiensten auf der anderen Seite geht es oft um Freiheit. Doch was ist Freiheit überhaupt?*

**Baumann:** Grundsätzlich unterscheidet die politische Theorie die negative Freiheit von Zwang und die positive Freiheit zur Selbstverwirklichung. Beide Aspekte sind wichtig: Die erste ist ein Abwehrrecht gegen andere, besonders den Staat, die zweite ein Anspruchsrecht, zum Beispiel auf Bildung und Teilhabe. Das Internet betrifft beide Aspekte: Datenschutz dient der Abwehr von Privatsphärenverletzung vonseiten des Staates, der Wirtschaft und der Mitmenschen. Aber das Internet ist auch ein Raum für Teilhabe und Selbstentfaltung.

*Ist der Schutz der Privatsphäre nun also notwendig, um Freiheit zu schützen?*

**Baumann:** Einige wenige Vertreter des Post-Privacy-Gedankens scheinen das zu verneinen. Grundsätzlich gilt jedoch, dass Privatsphäre ein zentrales Element der Freiheit ist. Die Pri-

vatmosphäre eröffnet einen Bereich des selbstbestimmten Lebens. Sie bietet auch einen Rückzugsraum, um sich überhaupt erst politisch vernetzen, Ideen entwickeln und schließlich in der Öffentlichkeit artikulieren zu können. Das ist die Grundlage für die liberale Demokratie als jener Gesellschaftsform, in der wiederum Privatsphäre und Freiheit überhaupt nur möglich sind.

*Riesige Rechenzentren und perfekte Persönlichkeitsprofile von Millionen Menschen – sind Google und Facebook mächtiger als Regierungen?*

**Baumann:** Nun ja, die Staaten machen die Regeln, an die sich auch Unternehmen zu halten haben. Dass die EU-Datenschutzverordnung die bislang größte Lobby-schlacht in Brüssel ausgelöst hat, zeigt, wie sehr die Internetwirtschaft die Politik fürchtet. In den USA haben Überwachungs-

dienste auch große Unternehmen zur Herausgabe personenbezogener Daten gezwungen. Die Macht der Unternehmen ist anderer Art: Sie schaffen unter gewiefter Ausnutzung von Regulierungslücken kurzerhand eine neue Realität, es entstehen milliarden-schwere Märkte, und die Politik wagt es nicht mehr, dies zurückzeregulieren.

*Oft wird postuliert, Privatsphärenschutz sei ein Bremsklotz für Innovationen...*

**Baumann:** Ich tue mich schwer damit, dass manche Wirtschaftsmethoden, die auf Aus-spähung beruhen, das Prädikat „innovativ“ bekommen. Wahrscheinlich würde ein hohes Datenschutzniveau für wirkliche Innovationen des Wirtschaftens sorgen. Wie in der digitalen Wirtschaft Selbstbestimmung und wirtschaftlicher Erfolg zusammengehen, sollte sicherlich noch intensiver erforscht werden, zumal wenn die Idee ist, ein europäisches Silicon Valley als Gegengewicht zur Internetdominanz der USA aufzubauen.

*Wäre „privacy by default“, also hohe Datenschutzeinstellungen bei Geräten als Standard, eine Lösung?*

**Baumann:** Implizit ist „privacy by default“ bereits im Bundesdatenschutzgesetz verankert, und zwar in den Prinzipien der Datensparsamkeit und der Einwilligung. Im Entwurf der EU-Datenschutzgrundverordnung werden datenschutzfreundliche Grundeinstellungen explizit verlangt. Justiziell steigt das Schutzniveau also. Die Frage ist, ob die Politik ausreichend starke Datenschutzbehörden bereitstellt, um die Einhaltung des Rechts zu kontrollieren. Bislang ist das nicht zu erkennen.

*Viele Menschen veröffentlichen im Internet freiwillig sensible Informationen. Woher kommt dieses starke Bedürfnis, sich mitzuteilen?*

**Baumann:** Betrachten Sie die gesellschaftlichen Trends: Die enorme Entfaltung des Individualismus, die steigende Zahl



**Die Serie:** Die digitale Revolution hat unser Leben auf den Kopf gestellt. Internet, Smartphones und Computer bieten unglaubliche Möglichkeiten. Doch es gibt auch Schattenseiten: Unternehmen und Regierungen spionieren uns unverfroren aus, Beobachter sehen Freiheit und Demokratie in Gefahr. Mit der Serie „Unsere digitale Welt“ wollen der DONAUKURIER und seine Heimatzeitungen verschiedene Aspekte des digitalen Wandels beleuchten, über Chancen informieren und auf Risiken hinweisen.

**Der Gesprächspartner:** Max-Otto Baumann ist promovierter Politikwissenschaftler und Experte für internationale Beziehungen. Seit 2012 ist er Mitarbeiter am John Stuart Mill Institut in Heidelberg mit dem Forschungsschwerpunkt „Privatheit und Öffentlichkeit in der Digitalen Revolution“.

der Alleinlebenden, die zunehmende Mobilität – stabile soziale Bindungen sind ein rares Gut geworden. Der Soziologe Zygmunt Bauman hat davon gesprochen, dass heute die eigentliche Sorge nicht mehr ist, in seiner Privatsphäre verletzt zu werden, sondern nicht mehr wahrgenommen zu werden. So gesehen sind die sozialen Netzwerke Balsam. Es muss aber auch erwähnt werden, dass die Menschen hier vorsichtiger geworden sind. Es liegt überdies in der Natur des Internets, dass wir überproportional viel von denen wahrnehmen, die exhibitionistisch veranlagt sind.

*Ist es möglich, ein soziales Leben in der digitalen Welt zu führen, ohne sich zu entblößen?*

**Baumann:** Bei einem klugen Umgang mit sozialen Netzwerken kann man einiges tun, um seine Daten zusammenzuhalten. Zwar haben wir nur beschränkt Kontrolle darüber, was andere über uns sagen. Aber hier dürften sich soziale Normen der Datensparsamkeit und Einwilligung entwickeln. Sagen Sie Ihren Freunden, wenn diese ein Foto von Ihnen machen: „Bitte stell das nicht in Facebook oder zeig es mir vorher.“ Wenn das viele machen, wird es zu einer generalisierten Erwartung. Im Übrigen bietet digitale Kommunikation auch neue Rückzugsräume. Man kann vertraulich kommunizieren, über Privatsphäreinstellungen andere Menschen ausgrenzen, neue Rollen testen etc. In gewisser Hinsicht stärkt die digitale Welt unsere Privatsphäre also auch.

Die Fragen stellte Tom Weibel.



„Die Staaten machen die Regeln.“  
Max-Otto Baumann, Politikwissenschaftler

## Wo Männer nichts zu suchen haben

In der indonesischen Provinz Banda Aceh haben sich Frauen ihren Platz als Unternehmerinnen erkämpft

Von Doreen Fiedler

**Banda Aceh** (dpa) Khairani steht lachend zwischen Bonbons und Sojasoße, Fertignudeln und Reissäcken. Der winzige Laden in Pulot, einem Dorf in Indonesiens Provinz Aceh, ist ihr eigenes Reich. Ihr Ehemann Surdirman darf manchmal aus-helfen. „Eigentlich ist das hier in Aceh andersherum. Da sagt der Mann, wo's langgeht“, meint Khairani. Doch die 30-Jährige hat sich ihren Platz erkämpft, zusammen mit vielen anderen Frauen im Dorf. Sie gründeten 2007 eine Spar- und Kreditko-operative, die mittlerweile etwa hundert Mitglieder zählt. Mit den kleinen Krediten, die sie sich untereinander vergeben, machen sich die Frauen selbstständig: Sie gründen einen Laden, eröffnen eine Nähstube, backen Kekse oder züchten Gänse.

„Es ist noch nie passiert, dass jemand seinen Kredit nicht vollständig zurückgezahlt hat“, erzählt die 38-jährige Hamida. Grund ist der Gruppendruck in dem kleinen Ort an der Westküste Sumatras, der eingekesselt zwischen dem funkelnden Meer und üppig grünen Hügeln liegt. „Die Frauen wüchsen sich schämen, wenn sie nicht zurückzahlen könnten – viel mehr als Männer!“

Tatsächlich ist Aceh der Ort in Indonesien, wo man eine solche Fraueninitiative am wenigsten vermuten würde. Das überwiegend muslimische Indonesien ist ein säkularer Staat. Aber in Aceh erkämpften sich die früheren Rebellen und heutigen Lokalpolitiker das Recht, die Regeln des Korans durchzusetzen. Nur gilt in Aceh zum Teil die Scharia. Sex außerhalb der Ehe wird mit bis zu hundert Stockhieben bestraft. Auch Sex zwi-

### FRAUENTAG

Am Internationalen Frauentag erinnern Frauen weltweit an den Kampf für ihre Rechte im politischen, privaten und wirtschaftlichen Leben. Dabei geht es um Themen wie Gewalt, politische und soziale Teilhabe oder um die Gleichstellung im Arbeitsleben. Die Idee stammt ursprünglich aus den USA. 1911 gingen erstmals Frauen in Deutschland, Österreich, Dänemark und der Schweiz zum Frauentag auf die Straße. Die Sozialistin Clara Zetkin setzte den 8. März während der zweiten kommunistischen Frauenkonferenz im Jahr 1921 als weltweites Datum durch. dpa



**Selbstbewusst:** die Kleinunternehmerinnen Hamida (links) und Khairani. Foto: dpa

schen Männern, Vergewaltigung, sexuelle Belästigung, Alkohol und Glücksspiel wird in dem Gesetz geregelt. Küssen sich Unverheiratete, setzt es 30 Hiebe. Und alle Frauen müssen ein Kopftuch tragen.

Treffen sich die Frauen von Pulot, lesen sie erst einmal im Koran. Dann aber sammeln sie die Ratenzahlungen ein, rigoros. Inklusive Hausbesuch, wenn jemand im Verzug ist. „Männer sind bei uns nicht erlaubt“, sagt die 28 Jahre alte Nur Faidah. „Sie können höchstens ihr Geld herbringen, und wir verwalten es für sie.“ Männer erhalten ohnehin eher Kredite bei richtigen Banken, wohingegen das für Frauen oft schwierig ist – auch weil die Summen, die sie brauchen, zu klein sind.

Den meist unerfahrenen Kreditnehmerinnen werde in Trainingsstunden beigebracht, wie man Geld verwaltet, erzählt

Mark Nonkes von World Vision. Die Nichtregierungsorganisation schult daneben die Gruppenleiterinnen in Management und Buchhaltung; die Regierung stellt das Gebäude zur Verfügung. Zu den positiven Auswirkungen der Selbsthilfegruppe gehöre, dass viele Familien dank des zusätzlichen Einkommens ihre Kinder auf höhere Schulen und Universitäten schicken, sagt Nonkes.

Die Frauen erzählen von einem weiteren Effekt: „Die Zahl der Schläge und Misshandlungen hat abgenommen“, sagt Khairani. Einst wurde eine Frau im Dorf von ihrem Mann so stark geschlagen, dass sie taub wurde. „Jetzt verlassen die Frauen ihren Mann, wenn er sie schlägt. Bislang hielt sie die Angst zurück, dass sie dann kein Geld mehr von ihm bekommen. Jetzt können sie auf sich selbst aufpassen.“